

führen . . .“ (114). — Aus diesem Pluralismus ergibt sich die Empfehlung von Zusammenschlüssen gleichgesinnter Christen in Gruppen und Verbänden. Parteien, die das „christlich“ in ihrem Namen haben, müßten sich aber fragen, ob das nicht zu Mißverständnissen führen könnte. Für beide Vorlagen (so die Kommentatoren) gilt: Die Glaubwürdigkeit der Texte entscheidet sich nicht zuletzt darin, ob diese auch und zuerst innerkirchlich verwirklicht werden, beispielsweise werden genannt: der Pluralismus, die Eigen- und Mitverantwortung . . .

Linz

Walter Suk

KATHOLISCHE SOZIALAKADEMIE ÖSTERREICHS, *Heraus aus der Krise — wohin?* Eine Anfrage betreffend unser Wirtschaftssystem. Mit Stellungnahmen von Parteien und Verbänden. (168.) Europa-V., Wien 1977. Kart. S 98.—, DM/sfr 14.—.

Der „Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit“ über „die Grenzen des Wachstums“ brachte 1972 für einen unbekümmerten Glauben an den wirtschaftlichen Fortschritt eine nicht mehr zu verbergende Ernüchterung. Wirtschaftskrisen und ihre vielfältigen Folgen verstärkten die Kritik weiter Kreise an der kapitalistischen Wirtschaftsweise und -ordnung, denn auch wirtschaftspolitische Gegenmaßnahmen brachten nicht den erwünschten Erfolg. Da die Wirtschaft ein unabdingbares Bedingungsfeld unseres privaten und gesellschaftlichen Lebens ist, muß gefragt werden, ob in ihrem Mittelpunkt (noch) der Mensch steht oder ob dieser (so lautet ein immer wieder erhobener Vorwurf) nicht zum Objekt betriebswirtschaftlicher Rationalität und unechter Bedürfnisse entfremdet wurde. Kritische Reflexion, Auseinandersetzung und (über die Analyse hinausgehende) Konzepte tun not, statt Flucht ins Pragmatische oder in die Resignation, um die Verbesserung, Veränderung unserer Gesellschaft einleiten zu können.

Hier liegt auch der Ort dieser (Streit-)Schrift, die darauf aus ist, die „Diskussion zu den Grundlagen des ökonomisch-politischen Handelns . . . öffentlich zu führen . . .“ (167). Als erster Schritt dazu sind die Stellungnahmen von Parteien und Verbänden gedacht, in denen sich schon sehr deutlich die beiden wirtschaftspolitischen „Lager“ abzeichnen. Das Gespräch müßte aber weitergehen, dürfte nicht auf mehr oder weniger akademisch diskutierende Spitzengremien beschränkt bleiben, müßte alle Betroffenen erreichen (und wer ist das nicht) und zu Wort kommen lassen, damit es so (von unten nach oben) zu neuen Orientierungen kommt.

Manches mag in dieser „Anfrage“ dem Leser zu einseitig dargestellt erscheinen, z. B. die derzeitige Krise als Dauer- und System-

krise, das Überschußmotiv, manche Erwartungen zu utopisch und damit auch zu ideologisch klingen, z. B. wenn die selbständige Mitbestimmung aller von den Entscheidungen Betroffenen, auch im Betrieb und Unternehmen, als neues Lenkungssystem und als der Weg und als das Ziel und als der Garant qualitativen Wachstums hingestellt wird. Diese Einwendungen mögen alle zutreffen, das Anliegen dieser Schrift (entsprechend Art. 64 der Pastoralkonstitution) bleibt: Wie kann besser die „fundamentale Zweckbestimmung des Produktionsprozesses“ erreicht werden, die „weder in der vermehrten Produktion als solcher noch in der Erzielung von Gewinn oder Ausübung von Macht, sondern im Dienst . . . am ganzen Menschen“ besteht.

NELL-BREUNING OSWALD VON, *Soziallehre der Kirche*. Erläuterungen der lehramtlichen Dokumente. (236.) Europa-Verlag, Wien 1977. Paperback S 126.—, DM/sfr 18.—.

Die Soziallehre der kath. Kirche findet seit einiger Zeit wieder größeres Interesse, eine stärkere Hinwendung zu ihrem Gedankengut ist zu beobachten. Andere gesellschaftspolitische Orientierungsversuche haben (wie der Neomarxismus) an Faszination eingebüßt, ihre ursprüngliche Frische und den Zukunftsschwung verloren. Übrig bleibt oft ein grundlegendes Unbehagen mit den gesellschaftlich-wirtschaftlichen Verhältnissen, weil mit ihnen das „liberalistische Egoismusprinzip“ (R. Lay) untrennbar verbunden und immer wieder das Wirtschaftliche über das Soziale zu siegen scheint.

Um die kath. Soziallehre kennenzulernen, ist die Kenntnis der sozialen Rundschreiben der Päpste und anderer kirchlicher Dokumente unerlässlich. Seit 1975 liegen diese „Texte zur katholischen Soziallehre“ vor, hg. vom Bundesverband der Kath. Arbeitnehmerbewegung, betreut und mit einer Einführung versehen von O. v. Nell-Breuning, dessen Lebensgeschichte mit der Geschichte der Soziallehre eng verbunden ist. Die Kenntnis der Dokumente genügt aber für eine Auseinandersetzung mit der kath. Soziallehre nicht. So hat Nell-Breuning nun auch zusammenhängende Erläuterungen zu den einzelnen Texten verfaßt, die ein Verständnis der zeitgeschichtlichen Zusammenhänge ermöglichen. Sie zeigen auf, wie die Soziallehre gewachsen ist aus Not, Ungerechtigkeit und auch aus den (Streit-)Fragen, die das menschliche Zusammenleben aufwirft, und wie sie bemüht ist, auf neu auftauchende Fragen neue Antworten zu geben. Die Erläuterungen machen auch deutlich, daß diese Lehre wohl ein „Gefüge von offenen Sätzen“ (H. J. Wallraff) ist, aber kein „System“ und keine „Sozialapothek“, und dynamische Reflexion ihres obersten Prinzips: der Mensch ist Träger, Schöpfer und Ziel aller gesellschaftlichen Ein-